

Festival : Cannes 2019

Autor(en): **Fischer, Tereza**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **59 (2017)**

Heft 363

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Cannes es sein: dass 2017 Frauen hauptsächlich dazu da sind, den roten Teppich zu dekorieren? Trotz Bemühungen wie der Initiative Women in Motion, die am Rande des Festivals Gespräche organisierte.

Cannes 2017

Es gab viel zu reden an dieser 70. und festlichen Ausgabe des Filmfestivals von Cannes. Nicht so sehr über die Filme selbst, unter denen sich keine herausragenden Werke fanden, als vielmehr über die Entwicklung der gesamten Filmproduktion. Im Bereich der Produktion und der Vertriebskanäle muss man sich an grosse Umwälzungen sehr schnell gewöhnen. Auf der anderen Seite verändert sich seit Jahrzehnten das ungleiche Verhältnis von Männern und Frauen im Regiefach viel zu langsam. Das Thema war bereits in den letzten Jahren virulent, was zeigt, wie schwierig es ist, in diesem Bereich etwas zu ändern. In Cannes könnte es am Festivalleiter Thierry Frémaux liegen.

Streaming gewinnt an Macht

Gleich zwei der diesjährigen Wettbewerbsbeiträge liefen unter der Flagge des Streaminggiganten Netflix, der



The Beguiled Regie: Sofia Coppola, mit Nicole Kidman

Filme in erster Linie für die eigene Plattform produziert und nicht für die Kinoleinwand. Auf die Forderung der französischen Filmindustrie, *Okja* von Bong Joon-ho und *The Meyerowitz Stories* von Noah Baumbach sollten erst nach 36 Monaten nach dem Kinostart auf einer Streamingplattform laufen – zum Schutz der Kinokultur –, ging Netflix natürlich nicht ein. So ernteten die Filme gleich zu Anfang, als das Netflix-Logo auf der Leinwand im Palais erschien, laute Buhrufe. Den vielen Cinephilen im Publikum liegt offensichtlich immer noch viel an der Einzigartigkeit der Kinoerfahrung.

Auf die Frage, ob sie diese Kontroverse beunruhige, meinte Tilda Swinton, Darstellerin und Produzentin von *Okja*, eher gelassen, sie seien nicht nach Cannes gekommen, um einen Preis zu gewinnen, sondern um den Film vorzustellen. Zudem würden die meisten der in Cannes gezeigten Filme

nie den Weg in die Kinosäle finden. Die Produktion und die Verwertung von Filmen ändern sich, und längst sehen auch nicht mehr alle Cinephilen Filme im Kino. Hauptsache, man hat überhaupt die Möglichkeit, einen Film zu sehen, könnte man argumentieren. Dennoch ist nicht abzustreiten, dass *Okja*, wie jeder andere Film auch, auf der grossen Leinwand an Wirkungskraft gewinnt. So stehen sich also Argumente für Verbreitung und für qualitativ höheres Filmerlebnis gegenüber.

In Hinsicht auf die Produktionsbedingungen gilt es auch zu bedenken, dass Netflix Bong Joon-ho für sein unterhaltsames, rasantes Öko-Aktivisten-Abenteuer um ein Fantasy-Riesenflusspferdschwein und ein kleines koreanisches Mädchen ein stattliches Budget und freie Hand gegeben hat. Eine Luxusituation für jeden Filmemacher.

Hikari Regie: Naomie Kawase, mit Ayame Misaki



Die Königinnen von Cannes

Ein weiterer Auftakt hat vereinzelt für Empörung gesorgt und hätte durchaus noch mehr Entrüstung verdient: Der Trailer des Festivals selbst macht unfreiwillig auf die eklatante Untervertretung von Filmemacherinnen in Cannes aufmerksam. Zum Jubiläum erscheinen im kurzen Festival-Intro rote Treppenstufen, die in den nächtlichen Himmel führen, und auf jeder Stufe stand jeweils ein Name eines berühmten Regisseurs. Auf diesen zwanzig Stufen, die jeden Tag mit neuen Namen versehen waren, war jeweils kein oder höchstens ein Name einer Regisseurin zu finden. Ein Verhältnis von 1:20 also.

Im Jahr 2017 und in der 70. Ausgabe sind es im Wettbewerb immer noch nur drei Filme, die von Frauen realisiert wurden. *Jane Campion* ist bis heute die einzige Frau, die die Goldene Palme gewonnen hat: Das war 1993 für *The Piano*. Campion stellte dieses Jahr die Fortsetzung ihrer Miniserie *Top of the Lake* vor und wurde bei den Jubiläumsfeierlichkeiten besonders geehrt. Gerade weil sie als einzige Frau im Männerclub auf der grössten Bühne fürs Kino stand. Campion war über diese Ehre wenig erfreut: Es sei ein tragischer Grund für Applaus.

Immerhin wurde *Sofia Coppola* als zweite Frau überhaupt mit der Auszeichnung für die beste Regie gewürdigt. Ihr *The Beguiled* (siehe S. 33) ist eine feministische Revision des gleichnamigen Klassikers von Don Siegel. Daneben steuerte *Naomi Kawase* mit *Hikari (Radiance)* eine sinnliche und poetische Kontemplation über das Sehen bei, und *Lynne Ramsay* stellte in ihrem Thriller *You Were Never Really Here* einen abgewrackten Antihelden ins Zentrum. *Joaquin Phoenix* gewann für die Darstellung dieser psychisch schwer angeschlagenen Figur den Preis für den besten Schauspieler.

Etwas besser stellte sich die Situation in den Nebensektionen dar. Der Frauenanteil in der «Quinzaine des réalisateurs» lag mit 35 Prozent noch höher als letztes Jahr. Dennoch, so war es *Nicole Kidman* nicht müde zu

betonen, hat sich in all den Jahren wenig verändert. Mit gleich vier Produktionen hat die Australierin nicht nur dank ihrer Körpergrösse alle in Cannes überragt. Sie steht im Zenit ihrer Karriere und kann sich aussuchen, mit wem sie arbeiten will. Zwei der vier Filme wurden denn auch von Frauen realisiert: *Jane Campion* und *Sofia Coppola*. Sie wolle auch weiterhin Frauen unterstützen und alle 18 Monate unter weiblicher Regie arbeiten, gab sie bei der Pressekonferenz bekannt.

Nicht nur eine Frage der Zahlen

In der paritätisch zusammengesetzten Hauptjury unter dem Präsidium von Pedro Almodóvar bewertete neben Maren Ade, Agnès Jaoui und Fan Bingbing *Jessica Chastain* die Filme. Sie zeigte sich bei der Abschlusspressekonferenz erschüttert: nicht über das zahlenmässige Missverhältnis, sondern über die Darstellung von Frauen. Es sei verstörend, wie eindimensional Frauenfiguren in den Wettbewerbsbeiträgen gezeichnet seien, die zudem darauf beschränkt seien, auf Männer zu reagieren. Es brauche mehr alltägliche, authentische Frauenfiguren.

In der Tat: Die grosse Ausnahme im Wettbewerb war der Frauenfilm *The Beguiled* von Coppola. In *Ruben Östlunds The Square*, *The Killing of a Sacred Deer*

von *Yorgos Lanthimos* und *Andrej Swigintzevs Neljubow (Loveless)* sind alle Figuren ohnehin eher typisiert, obwohl die Filme auf anderen Ebenen sehr wohl überzeugen. In der Satire *Okja* spielt *Tilda Swinton* wie so oft eine überzeichnete Bösewichtin. Andere Filme stellen Frauenfiguren weit an den Rand. Den Höhepunkt der Instrumentalisierung bot *Hong San-soos Geu-hu (Le jour d'après)*, in dem drei Frauen um den Mann im Zentrum der Erzählung buhlen.

Was Chastain nicht erwähnt hat und was die Frauenfiguren auf jeden Fall authentischer machen würde, sind neben der psychologischen Tiefe auch Falten und Fettpölsterchen. Das ist allerdings etwas, das allen Damen auf dem roten Teppich schlicht «fehlt». Auch bei Coppola sehen alle Schauspielerinnen makellos aus, allen voran die fast fünfzigjährige *Kidman*. Wer sich diesen Mechanismen nicht mehr stellen mag, wechselt hinter die Kamera. In diesem Jahr präsentierten die Schauspielerinnen *Vanessa Redgrave*, *Robin Wright* und *Kristen Stewart* ihre Erstlingsfilme. Im besten Fall erschaffen diese Frauen authentische Frauenfiguren – sofern sie die Finanzierung dafür erhalten.

Der Filmwelt und dem Festival von Cannes ist zu wünschen, dass der Festivaldirektor *Thierry Frémaux* durch eine visionäre Frau ersetzt wird.

Tereza Fischer

Okja Regie: Bong Joon-ho, mit Tilda Swinton und Ahn Seo-hyun

